Naturkenntnisse und Aberglauben früherer Zeiten.

Nicht mit Unrecht hat man behauptet, daß sich die geistige Freiheit des heutigen Menschengeschlechtes an die Errungenschaften der Naturforschung knüpft. Kein Gebildeter fürchtet sich heute mehr vor Zaubereien und Dämonen. Von eigenartigem Interesse ist nun aber, rückwärts zu schauen und sich zu vergegenwärtigen, was sich unsere Vorfahren im grauen Alterthum und im Mittelalter bezüglich der sie umgebenden Natur dachten. Der Römer Cajus Plinius der Jüngere, welcher 23 n. Chr. geboren wurde und im Jahre 79 beim Ausbruche des Vesuvs seinen Tod fand, hat in seinem großen Werke die gesammten naturwissenschaftlichen Kenntnisse seiner Zeit niedergelegt. Dieses Werk, die sogenannte „Naturgeschichte," bildet einen Auszug aus wenigstens 2000 anderen Büchern und gibt deshalb ein getreues Bild des Wissens der damaligen Welt. Wie gering dasselbe gewesen und wie sehr es mit Fabeln und Ungereimtheiten untermischt war, zeigt sich fast auf allen Seiten jenes berühmten Buches. So berichtet Plinius von einem Volksstamme der Arismasper, welche neben den Skythen wohnen und die nur ein Auge besitzen, welches mitten auf der Stirn sich befindet. Sie sollen in beständigem Kriege mit einer Art wilder Vögel, den Greifen, leben, welche letztere Goldschätze bewachen, die ihnen die Arismaspen rauben wollen. Ebenfalls in der Nähe der Skythen wohnen wilde Menschen, deren Fußsohlen nach hinten gekehrt sind; sie besitzen indeß eine ungeheure Schnelligkeit und streifen mit den wilden Thieren umher. Von den Bewohnern Indiens erzählt Plinius ebenfalls unglaubliche Dinge. Dort sollen in gewissen Gegenden Menschen sein, welche Hundsköpfe haben, mit Klauen versehen sind und von der Jagd und dem Vogelfange leben. Ein anderer Menschenstamm, die Skiapoden, soll nur ein Bein und daran einen ungeheuer großen Fuß besitzen, so daß sie sich im Schatten dieses Fußes vor der Sonne schützen können.

Von der möglichen Dauer des Lebens hatten die Alten ganz besondere Begriffe. Hesiod behauptete, die Krähe lebe neun Mal so lange als der Mensch, der Hirsch vier Mal so lange als die Krähe, der Rabe aber drei Mal so lange als der Hirsch. Helanicus berichtet, daß manche Bewohner Aetoliens 200 Jahre alt würden, einer davon, Namens Piktoreus, sei sogar 300 Jahre alt geworden. Ein gewisser Dando in Illyrien soll sogar ein Alter von 500 Jahren erreicht haben. Der berühmte Xenophon erzählt von einem Könige der lutenischen Insel, derselbe habe ein Alter von 600 Jahren erreicht, sein Sohn aber sei 800 Jahre alt geworden.

Unter den Thieren stellt Plinius den Elephanten am höchsten, „denn," so sagt der gelehrte Romer, „dieses Thier ist rechtschaffen, klug und gerecht, es erweist den Gestirnen göttliche Ehre und hält Sonne und Mond heilig." Einige Schriftsteller des Alterthums berichten, daß die Elephanten in den Gebirgen Mauretaniens beim Neumonde schaarenweise zum Flusse Amilo eilen, um sich feierlich zu reinigen, die Gestirne zu begrüßen, und sich dann wieder in die Wälder zurückzuziehen. Der gefährlichste Feind des Elephanten ist nach Schilderung der Alten eine riesengroße Schlange, der Drachen. Dieser verbirgt sich an den Wegen, welche die Elephanten gehen, schlingt sich dann plötzlich um deren Füße und tödtet sie durch Erwürgen.

Von den Bäumen wird besonders die Platane gelobt. Sie wurde lediglich ihres Schattens wegen aus Asien nach Europa verpflanzt, ja, man begoß sie mit Wein, weil man glaubte, daß dieser dem Wachsthum des Baumes am besten zusage. Zu Gortyna auf der Insel Kreta stand neben einem Quell eine Platane, welche niemals ihre Blätter verlor. Vom Diamanten erzählt Plinius, daß er durch Feuer nicht zu erwärmen sei, und, auf den Amboß gelegt, den Schlag des Hammers zurückstoße, nur Bocksblut könne ihn weich und zersprengbar machen. Der große Albertus von Bollstädt fügt fast 1000 Jahre später dieser Mär noch hinzu, der Bock müsse vorher Wein getrunken und etwas Petersilie gefressen haben. Im 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung waren die naturwissenschaftlichen Fabeln des Alterthums noch alle in ungeschwächtem Ansehen, wie aus dem berühmten Werke hervorgeht, welches Rhabanus Maurus, Abt zu Fulda, damals verfaßte. Aus diesem Buche lernen wir zum Beispiel, daß es in Aethiopien einen See gibt, dessen Wasser drei Mal im Tage bitter und ebenso oft süß wird. Südlich von Tripolis in Afrika soll eine Quelle vorhanden sein, die bei Tage so kalt ist, daß man nicht davon trinken kann, in der Nacht dagegen so heiß wird, daß das Wasser nicht zu berühren ist.

Eine noch wunderbarere Quelle soll sich dagegen in Epirus befinden, denn wenn man in dieselbe eine ausgelöschte Fackel taucht, so entzündet sie sich wieder. Die botanischen Fabeln, welche Rhabanus Maurus lehrt, sind nicht weniger großartig. Nach seiner Angabe gibt es dort, wo ehedem Sodom und Gomorrha standen, eine Landschaft, Pentapolis genannt. In derselben finden sich zahlreiche Bäume, welche Aepfel von wunderbarer Schönheit tragen; wenn man aber diese Aepfel pflückt, so zerfallen sie in Staub. Unter den Thieren ist der Steinbock ein seltsamer Kauz; wenn ihm Unheil droht, so stürzt er sich ohne Scheu von der höchsten Felsspitze herab, fängt sich aber im Fallen mittelst seiner Hörner wieder auf. In den Wäldern, wo der Pfeffer wächst, sollen sich zahlreiche Schlangen aufhalten, welche die kostbare Frucht der Bäume bewachen. Doch nutzt ihnen dies wenig; denn sobald die Früchte reif sind, kommen die Einzeborenen, zünden die Wälder an und vertreiben dadurch die Schlangen. Das Feuer aber schwärzt den Pfeffer. Das Basilienkraut besitzt nach Ansicht der Alten die Eigenschaft, beim Menschen Wahnsinn hervorzurufen. Wenn man es dagegen zerreibt und mit einem Steine bedeckt, so entsteht aus ihm nach einiger Zeit ein Skorpion. Auch lehrt Rhabanus, daß, wenn man zehn Krebse mit Basilienkraut zusammenreibt, alle Skorpione, die in der Nähe sind, herbeieilen. Von dem sagenhaften Edelsteine Selenites wurde gelehrt, derselbe enthalte im Innern das Bild des Mondes, das wie der wirkliche Mond bald zu-, bald abnehme. Ein anderer Stein mit Namen Glossopetra sollte sogar die Eigenschaft besitzen, die Bewegungen des Mondes am Himmel zu beeinflussen; Hyänia unter die Zunge eines Menschen gelegt, sollte diesen befähigen, die Zukunft vorherzusehen. Vom Asbeste wurde behauptet, daß er, sobald er einmal angezündet sei, niemals mehr verlösche.

Solche und ähnliche Behauptungen wurden von einem Jahrhundert dem anderen überliefert. Man braucht sich daher nicht darüber zu wundern, daß das Alterthum und besonders das frühere Mittelalter in der Nacht des tiefsten Aberglaubens befangen war und dieser nach und nach sehr schreckhafte Gestaltung annahm. Zuletzt erschien die ganze Natur als ein Reich, in welchem Dämonen und Spuk vorherrschten, und der Glaube an Hexen war eine natürliche Folge dieses Wahns. Es kam so weit, daß der Mensch überall, im Hause und auf der Straße, bei Tage wie bei Nacht, von einem Heere böser Geister bedroht zu sein glaubte. Der Dominikaner Nikolaus Jaquier behauptete sogar, es gebe eine vollständig organisirte Sekte von Zauberern, welche den Teufel anbeten und von diesem Mittel erhielten, andere Menschen und auch Thiere zu quälen. Dieser Glaube an Teufelsbündnisse war zur Reformationszeit noch so verbreitet, daß von den mit einander streitenden Religionsparteien jede der anderen vorwarf, sie stehe mit dem Satan im Bunde. Die Hexenprozesse waren an der Tagesordnung. Aus Dr. Snells Mittheilungen geht hervor, daß 1589 allein in Quedlinburg an einem Tage 133, im Fürstenthum Neiße während der Jahre 1640 bis 1651 etwa 1000 Menschen verbrannt wurden, darunter Kinder von ein bis sechs Jahren. Aus einem Verzeichniß der von 1627 bis 1629 in Würzburg verbrannten Hexen möge Folgendes wörtlich angeführt werden: „Im fünften Brande acht Personen: der Lutz, ein vornehmer Krämer. Des Rutscher, ein Krämer. Des Herrn Domprobst Vögtin. Die alte Hof-Seilerin. Des Steinbachs Vögtin. Die Baunafin, eines Rathsherrn Frau. Die Znickel Babel. Ein alt Weib. Im 20. Brande sechs Personen: Das Göbel Babelin, die schönste Jungfrau in Würzburg. Ein Student in der fünften Schul, so viel Sprachen gekonnt. Zwey Knaben aus dem neuen Münster von zwölf Jahren. Des Baygers Babel Tochter. Die Güterin auf der Brücken."

Nur die Naturwissenschaften sind es, welche endlich die Holzstöße löschten, auf denen die unglücklichen Opfer des Wahnwitzes ihr Ende fanden. Freilich gingen viele Jahrhunderte darüber hin, ehe die Wissenschaft so weit erstarkt war, daß sie eine leitende Rolle im Dasein der Menschheit übernehmen konnte. Während des früheren Mittelalters gerieth die Spekulation auf arge Irrwege, wie solche sich in der Alchimie und Astrologie zeigen. Schon früh hatte man sich bemüht, durch gewisse Manipulationen aus unedlen Stoffen edle Metalle, besonders Gold herzustellen. Man meinte, diese Umwandlung werde möglich mittelst einer Substanz, der man den Namen „der Stein der Weisen" gegeben hat. Diese Substanz fand sich aber nach der Meinung der Alten und des früheren Mittelalters nicht fix und fertig in der Natur vor, sondern mußte aus einer anderen, der sogenannten Materia prima, erst hergestellt werden. Diese Materia zu finden, war also die Hauptsache; sie wollte sich aber nicht finden lassen, obgleich Mancher dem Anderen vorlog, er sei im Besitze derselben. Der berühmte Arzt van Helmont, der um 1577 zu Brüssel geboren wurde, behauptete, die Metallverwandlung selbst ausgeführt zu haben und zwar mittelst eines Stoffes, den er von einem Irländer Namens Butler erhalten habe. Dieser Stoff, in Form eines Pulvers, hatte die Farbe des Safrans, war sehr schwer und schimmerte wie grob zerstoßenes Glas. Helmont erhielt davon ein Viertel Gramm, wickelte es, der erhaltenen Vorschrift gemäß, in Wachs und warf es auf ein halbes Pfund kochendes Quecksilber, welches sich in einem Tiegel befand. Nach seiner Angabe entstand jetzt in diesem ein Gepraßel, und das Quecksilber gerann zu einem Kuchen. Später fanden sich in dem Tiegel acht Unzen reines Gold. Kopp führt in seiner Geschichte der Alchimie noch ein Beispiel an, welches scheinbar ebenso sehr für die Alchimisten spricht. Helvetius, der Leibarzt des Prinzen von Oranien, erzählt, daß im Dezember 1666 ein Fremder, dem Anschein nach ein Nordholländer, zu ihm gekommen sei und ihm eröffnet habe, daß er im Besitze des Steines der Weisen sei. Helvetius bat ihn um ein kleines Stück davon, und nach vielen Bitten erhielt er endlich ein solches in der Größe eines Rübsamenkorns. Als Helvetius dieses Stückchen zu klein fand, nahm es der Fremde wieder zurück, gab ihm dafür ein noch kleineres Partikelchen und versprach, am anderen Morgen wiederzukommen und ihm die Metallverwandlung zu zeigen. Aber er kam nicht und kam überhaupt nicht mehr. „Ich fing daher an," erzählt Helvetius, „die Wahrheit der Sache in Zweifel zu ziehen. Indem kam meine Frau und sagte: laß uns die Wahrheit dieses Werkes nach des Mannes vorgeschriebenen Worten probiren." Helvetius ließ nun durch seinen Sohn Feuer anmachen und wog sechs Drachmen Blei ab. Seine Frau hüllte das kleine Stäubchen des angeblichen Steines der Weisen in Wachs, und als das Blei im Tiegel geschmolzen war, warf sie das Wachsklümpchen hinein. Helvetius versichert, daß hierauf noch etwa einer Viertelstunde die ganze Masse des Bleies in wirkliches, gediegenes Gold sich verwandelt habe. „Ich," sagte er, „und alle, die bei mir stunden, erstaunten alle und liefen mit dem noch warmen Gold zum Goldschmied, der es nach gerechter Probe vor das kostbarste Gold, dergleichen keines in der Welt, gehalten und hat vor ein jede Unze 50 Gülden geboten. Um das Gold zu sehen, kamen viele Liebhaber der Kunst und auch Vornehme, unter diesen Herr Porelius, der Provinz Holland Hauptmünz-Examinator. Dieser sachverständige Mann ging mit zu dem Silberschmied Brechtel, bei welchem das erhaltene Gold mittelst Scheidung durch die Quart und Guß mit Antimonium geprüft und gut befunden wurde." Trotz dieser anscheinend glaubwürdigen Mittheilung weist die moderne Wissenschaft die Möglichkeit der Metallverwandlung entschieden ab. Wäre eine solche ausführbar, so ist nicht zu bezweifeln, daß sie heute bereits gefunden sein würde; denn die Versuche der Chemiker haben unzählige jener Verbindungen und Trennungen zu Stande gebracht, während die alten Alchimisten so gut wie nichts gefunden haben. Auch das ist bezeichnend, daß der sogenannte Stein der Weisen, wo immer er aufgetaucht sein soll, stets von Unbekannten gebracht wurde, die sammt ihrem Schatze bald wieder auf Nimmerwiedersehen von der Bildfläche verschwanden: so der Erfinder des sogenannten rothen Pulvers, welches Quecksilber in Gold verwandelte, den Kaiser Ferdinand der Dritte unter Zusicherung einer Belohnung von 100,000 Thalern auffordern ließ, sich zu melden. Der Mann kam aber nicht, weil er natürlich ein Betrüger war. Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts machte ein Italiener, Manuel Cartane, viel von sich reden, weil er behauptete, die Goldmacherkunst zu verstehen. Nachdem er am kaiserlichen Hofe in Wien eine Zeitlang gewirkt hatte, kam er nach Berlin und versprach dem König Friedrich dem Ersten, Quecksilber in Silber und dieses in Gold zu verwandeln. Nachdem er viel Zeit und Geld vergeudet, entwich er heimlich nach Frankfurt a. M., wurde aber zurückgebracht und als Betrüger 1709 gehenkt.

Der Glaube an die Möglichkeit der Verwandlung unedler Metalle erhielt sich länger als die Astrologie, denn diese letztere mußte mit dem Auftreten Newtons, welcher die Kräfte kennen lehrte, denen die Planeten in ihrem Lauf gehorchen, mit einem Schlage allen Boden verlieren, während die Erkenntniß, daß die Alchimie einem Wahngebilde nachjagt, schwieriger auf wissenschaftlichem Wege zu erlangen ist.

Das fürchterlichste Thier in Preußen. Ein Sohn des berühmten Joh. Sebastian Bach, Karl Philipp Emanuel, Kammermusikus unter Friedrich dem Großen, gab einmal in einer Künstlergesellschaft das Räthsel auf: „Welches ist das fürchterlichste Thier in der ganzen preußischen Monarchie?" Niemand errieth es. Endlich gab Bach selbst die Aufklärung: „Es ist der Schooßhund der Frau des Flötenspielers Quantz. Denn vor ihm fürchtet sich Madame Quantz, vor ihr Herr Quantz, vor diesem der größte Monarch der Welt, Friedrich der Große." —Quantz durfte sich bekanntlich dem König gegenüber manche Freiheit herausnehmen, hatte aber eine böse Frau, die ihn tyrannisirte.

Eine Rubinstein-Anekdote. Als der Künstler eines Tages in St. James' Hall in London eines seiner Konzerte gab, zu denen ganz London strömte, hielt ihn am Eingang zur Halle eine Dame an, die ihn um ein Billet bat, da sie zu arm sei, eines zu kaufen. „Madame," antwortete Rubinstein sehr höflich, „ich verfüge thatsächlich heute Nacht nur über einen einzigen Sitz in der Halle; wenn Sie den einnehmen wollen, so steht er Ihnen gerne zu Diensten." Die Bittstellerin war entzückt. „Ich danke Ihnen tausend Mal; darf ich fragen, wo der Sitz ist?"— „Am Klavier," antwortete der Musiker mit seiner schönsten Verbeugung.

Die Bibel im chinesischen Kaiserpalaste.

Ein Pekinger Korrespondent berichtet hierüber: Das Testament, welches die christlichen Frauen der Kaiserin-Mutter zum Geschenk machten, wurde sofort von Ihrer Majestät gelesen. Der Kaiser, der von dem Geschenke gehört hatte, war begierig, es selbst zu lesen; da aber die Kaiserin-Mutter ziemlich lange mit der Lektüre beschäftigt war, wurde der Kaiser ungeduldig und befahl seinem Ober-Eunuchen, ihm ein Exemplar zu kaufen. Bald darauf erschien einer der Eunuchen in der amerikanischen Buch- und Bibelniederlage, in der Hand einen Zettel haltend, auf dem in Chinesisch geschrieben stand: „Ein altes Testament, ein neues Testament." Der chinesische Gehilfe im Laden fragte den Eunuchen, wessen Handschrift es sei, worauf dieser erwiderte: „Des Kaisers." — „Wirklich!" entgegnete der Gehilfe. „Heute haben die Frauen der christlichen Religion der Kaiserin-Mutter ein prachtvolles Exemplar des Neuen Testamentes überreicht."—„Jawohl!" antwortete der Eunuche. „Der Kaiser hat es schon gesehen und wünscht nun Kopien der Bücher der Religion Jesus zu erlangen." Die Bücher wurden eingepackt, bezahlt und fortgetragen und der Zettel zurückgelassen. Der Gehilfe steckte den werthvollen Papierschnitzel zu sich, aber nicht auf lange Zeit, denn bald darauf kehrte der Eunuch aufgeregt zurück und forderte den Papierstreifen. Der Gehilfe machte dann dem Eunuchen ein Geschenk von einem Katechismus und einem Abdrucke der Sprichwörter, und dieser versprach, beide den übrigen Eunuchen im Palaste zum Lesen zu geben. An demselben Nachmittag fand der Eunuch sich nochmals in dem Geschäfte ein mit dem von ihm gekauften Neuen Testamente und sagte, der Kaiser habe es durchgesehen, dabei aber viele Druckfehler bemerkt und die betreffenden Seiten eingebogen. Der Gehilfe gab ihm daraufhin ein fehlerfreies Exemplar; während dies geschah, kam ein zweiter Eunuch in den Laden mit dem Auftrage, ein mit großen Buchstaben gedrucktes Neues Testament zu verlangen. Es wurde festgestellt, daß der zweite Eunuch unmittelbar von der Kaiserin kam und die Bezeichnungen „Altes" und „Neues Testament" aus dem Briefe, der das kaiserliche Geschenk begleitete, abgeschrieben hatte. Jetzt sind der Kaiser, die Kaiserin-Mutter und andere hohe Persönlichkeiten eifrig mit dem Studium der Bibel beschäftigt.

Russische Astronominnen. Wie die Petersburger „Nowoje Wremja" mittheilt, arbeiten gegenwärtig fünf russische gelehrte Damen auf dem Gebiet der Astronomie und ihre Arbeiten werden der Akademie der Wissenschaften zur Durchsicht vorgestellt. Die erste Astronomin ist die Gräfin Bobrinski, die der Astronomie nicht nur durch eigene fleißigste Arbeit dient, sondern auch große Geldopfer zur Förderung astronomischer Arbeiten bringt. Drei andere Damen: Maximowa, Tepljakowa und Bronskaja sind mit Berechnungen der Planeten beschäftigt: die erste hat sich dem Planeten „Dido" gewidmet, die zweite dem Planeten „Isabella" und die dritte dem Planeten „Ilsea." Die fünfte Astronomin, Frau Shilowna, hat sich im vorigen Jahre mit der Sterngruppe „20 Vulpecula" beschäftigt, deren Glanz sie studirte. Das Resultat ihrer meist photographischen Arbeiten war derartig, daß es von der Akademie der Wissenschaften mit dem Prädikat „wichtig" belegt werden konnte.

Die Nasen das Längenmaß des Lebens. Vor etwa 70 Jahren erregte ein physiognomisches Werk in der wissenschaftlichen Welt ein vorübergehendes Aufsehen, da es neben scharfer, klarer Beobachtung eine Fülle geistreicher, aber auch höchst seltsamer und in ihrer Seltsamkeit frappirender Bemerkungen enthielt. So hatte der Verfasser als Resultat vieljähriger Beobachtung und Forschung die Behauptung hingestellt, daß die Größe der menschlichen Nase in genauestem Verhältniß stehe zu der Lebensdauer ihrer Besitzer. Je stärker und hervorragender diese gebildet sei, desto länger lebe der Mensch. Dies Gesetz wies er dann an zahlreichen Beispielen großnasiger Gelehrten, Künstler, Staatsmänner nach, die alle sehr alt geworden, und behauptete endlich, daß sich dasselbe auch im ganzen Thierreich bewähre. Die groß- und starkschnäbligen Vögel zum Beispiel: die Papageien, Raben, Falken, Geier, erreichten notorisch das höchste Alter!

Kalmückische Sitte. Die Gespräche sind bei den Kalmücken um so langsamer, je mehr sie eine Person ehren wollen. Wenn Fremde von Rang dem Kalmückenfürsten vorgestellt werden, läßt dieser zwischen Frage und Antwort immer fünf Minuten verstreichen, und von einem Ceremonienmeister wird dem Reisenden bedeutet, daß er es eben so machen solle. Der Zweck dieser uns wunderbar scheinenden Sitte ist ein lobenswerther: man will den Sprechenden Zeit zur Sammlung und zum Nachdenken lassen, damit der Inhalt seiner Worte um so tiefer und inhaltsreicher werde und das Gespräch nicht in leeres Geschwätz ausarte. Die alte Regel: „Erst denken, dann reden!" wird also besser bei uncivilisirten Nomaden, als in den verschiedenen Metropolen und Metropolchen der Intelligenz befolgt.

Frau Morgan.

25 Jahre herzleidend.

Füße und Beine stark geschwollen, hätte keinen Monat mehr leben können.

Ich war 25 Jahre lang mit einem Herzleiden behaftet und die meiste Zeit ernstlich krank. Ein Arzt sagte meinen Freunden, daß ich keinen Monat mehr leben könnte, als mir ein Herr **Dr. Miles' New Heart Cure** empfahl und mir mittheilte, daß seine Schwester, die herzleidend gewesen, durch dieses Mittel geheilt und wieder eine starke, gesunde Frau geworden ist. Ich kaufte eine Flasche des Heart Cure und kaum eine Stunde nach dem Einnehmen der ersten Dosis verspürte ich eine entschiedene Besserung in meinem Blutumlauf. Nachdem ich drei Dosen eingenommen hatte war ich im Stande meine Fußgelenke zu bewegen, wozu ich Monate lang unfähig gewesen; meine Beine waren so lange geschwollen gewesen, daß sie fast verfault zu sein schienen. Noch ehe ich eine ganze Flasche des **New Heart Cure** verbraucht hatte waren die Anschwellungen ganz beseitigt und ich fühlte mich um so viel besser, daß ich meine Arbeit verrichten konnte. Auf meine Empfehlung hin gebrauchen sechs Personen Ihr werthvolles Heilmittel.

Frau Morgan,
560 W. Harrison Str., Chicago, Ill.

Dr. Miles' Heart Cure hilft.

Dr. Miles' New Heart Cure ist bei allen Apothekern unter ausdrücklicher Garantie zu haben oder kann direct von der Dr. Miles Medical Co., Elkhart, Ind., gegen Einsendung des Preises bezogen werden. 1 Flasche kostet $1.00; sechs Flaschen $5.00, expreßfrei.

Ein „verzückter Hellseher." — Sendet 25 Cts., mit Alter, Geschlecht und Briefmarke und erhaltet Horoskop des zukünftigen Lebens. Madame Jubber, todtes Verzückungs-Medium, siebente Tochter, geboren mit einem Schleier und wunderbarer Sehergabe, sagt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Vollen Namen Desjenigen, den Ihr heirathen werdet; positiv kein Betrug; Rathschläge in Geschäft, Liebe, Spekulation, Scheidung, Veränderungen, verlorenen Freunden, Krankheit, Testamenten, Pensionen und allen Lagen des Lebens; alle verborgenen Geheimnisse offenbart; hilft Allen die in Unruhe sind; fehlt niemals; giebt Rathschläge in allen Sachen von Interesse, Geschäftstransaktionen, Liebesaffairen, Familienangelegenheiten, Aktienspekulationen, Prozessen, abwesenden Freunden; heilt Zauberei, Fits, Trunksucht, Opiumsucht, Rheumatismus und alle alten und mysteriösen Krankheiten.

$5,000 Herausforderung

an irgend ein Medium oder Wahrsager, der sie übertrifft in ihren wunderbaren Enthüllungen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftbegebenheiten des Lebens. Alle Herausforderungen angenommen und fordert dagegen die Welt heraus.

Geschäfte strikt privatim und diskret.

Madame Jubber wird stets so hoch über den gewöhnlichen Medien in diesem Lande stehen als der Präsident über dem Lumpensammler, während Berechnung für die Wahrheit dieselbe ist, als was andere Medien für Lügen berechnet.

Skeptische Leute, die wegen der vielen Misrepräsentationen in den Zeitungen ihren Glauben an Anzeigen verloren haben, sollten schreiben und sich überzeugen, daß nicht alle Anzeigen Schwindel sind.

Es ist wohlbekannt in der Welt, daß Medien die einzigen zuverlässigen Seher sind und ihre Zauber Liebe verursachen, schnelle Heirathen und Erfolg im Geschäft. Eure Zukunft enthüllt in einer Todes-Verzückung. Vereinigt die Getrennten und verursacht schnelle und glückliche Heirath mit der Person die Ihr liebt; gutes Glück in allen Sachen durch zweckmäßigen Rath. Sichert Euch einen Zauber unfragt Diamanten. Enthüllt Alles. Mme. Jubber, Box 75, New Albany, Ind. Glückszauber frei. Schneidet dies aus und hebt es auf. Erwähnt diese Zeitung

Eisenbahn-Fahrpläne.

B. & M. Eisenbahn.

Nach dem Osten.

No. 44	Pass. (nur Wochentags)	7:00	Morg.
No. 42	„ (täglich)	7:38	Abds.
No. 48	Fracht (nur Wochentags)	5:05	Abds.
No. 46	„ (täglich)	11:45	Morg.
No. 50	„ (täglich)	9:20	„

Nach dem Westen.

No. 45	Fracht (täglich)	8:30	Morg.
No. 43	Pass. (nur Wochentags)	4:10	Abds.
No. 47	Fracht (nur Wochentags)	5:05	„
No. 41	Pass. (täglich)	8:58	„
No. 49	Fr. (tgl. ausg. Montag)	7:00	Morg.

No. 48 hält in Phillips, Aurora, York, Seward und Lincoln.

No. 46 hält in Aurora, York, Seward und Lincoln.

No. 50 hält in jeder Station östlich von Aurora.

No. 45 und 49 halten nirgends östlich von Ravenna.

No. 47 hält in allen Stationen.

No. 43 geht nicht weiter westlich wie Ravenna.

No. 41 fährt durch bis Billings und macht direkten Anschluß an die Northern Pacific nach allen Punkten in Montana und an der pacifischen Küste. Hält nicht zwischen Grand Island und Ravenna.

No. 42 hält auf allen Stationen, ausgenommen Phillips und Punkten zwischen Seward und Lincoln. Macht direkten Anschluß in Lincoln für Chicago, St. Louis und allen Punkten des Ostens und Südens, ohne Wagenwechsel.

Die Burlington ist die neue „Durchlinie" nach Helena, Butte, Spokane und Tacoma.

Thos. Connor,
Agent.

Feinen warmen Lunch
jeden Vormittag in der
Turf -:- Exchange.
(Deutsche Wirthschaft.)
Das altbekannte und beliebte Lokal, wo man stets ein vorzügliches Glas Bier, sowie die feinsten Liquöre und Cigarren findet.
69 **Aug. Niess,** Manager.

Ferd. Duehrsen's
Deutscher Saloon.
310 W. 3. Straße.
☞ Alle Erfrischungen bester Qualität. Heimisches und auswärtiges Bier, die besten Weine und Liquöre. Vorzügliche Cigarren. Aufmerksame Bedienung.

Henry J. Voss,
Cigarren - Fabrikant,
und Händler in
Rauch- und Kau-Tabak,
Cigarrenspitzen und Raucher-Utensilien überhaupt.
☞ Fabrikant der altbewährten A. O. D. Cigarren, die beste 5c-Cigarre.
3te Str., Grand Island. 68

—Die—
Deutsche Wirthschaft
—von—
Groß & Scherzberg
215 W. 3. Straße,
hält sich dem Publikum bestens empfohlen.
Die besten Whiskies,
Weine, Liqöre u. Cigarren.
Hier ist man sicher, stets ein **gutes, frisches Glas Bier** zu erhalten, sowie
Guten Lunch zu jeder Tageszeit.
Farmern und Familien überhaupt empfehlen wir unsere Whiskies, 2c.
Jeder wird reell bedient.

Keine Hoffnung mehr.
Wie viele Menschen gibt es, welche nicht jahraus, jahrein zu klagen haben, ohne auch nur im Entferntesten den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen. Bald sind es Kopf- und Kreuzschmerzen, allgemeine Hinfälligkeit, Mißmuth, Verdrießlichkeit, nervöses Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Schwere in den Beinen, Schlaflosigkeit, Ohrensausen, Zerstreutheit, plötzliches Erröthen und Erblassen, welche sie quälen, bald sind es Gewissensbisse, die sie peinigen und ihnen das Leben als eine Last erscheinen lassen. Fühlst Du Dich matt und krank, glaubst Du des Lebens Bürde nicht länger ertragen zu können, so raffe Dich auf und kaufe Dir den „Jugendfreund". Du wirst durch dieses Buch Aufklärung über Dein Leiden bekommen und bei Beherzigung der wohlgemeinten Rathschläge die volle Gesundheit und den Frohsinn wieder erhalten. Jung und Alt, Mann oder Frau, sollten es lesen. Jeder sein eigener Arzt. Der „Jugendfreund" kann für 25 Cents in Briefmarken, wohlverpackt, bezogen werden von der
Privat Klinik und Dispensary,
25 West 11. Str., New York, N. Y.

Grand Island
MARBLE -:- WORKS
I. T. PAINE & CO., Eigenth.
Grabsteine und Monumente
von Marmor und Granit,
aller Arten.
Alle in das Fach schlagenden Arbeiten werden von uns billiger geliefert als von irgend einer Firma in Central-Nebraska.
GRAND ISLAND, NEBRASKA.

HENRY GARN,
Deutscher Rechtsanwalt,
—)praktizirt in(—
Friedensrichter- County- und Distrik. Gerichten.
Alle Arten von gerichtlichen Dokumenten prompt ausgefertigt.
Office im Security Nat'l. Bank Gebäude.

ABERDEEN.
Grays Harbor Gegend, Washington.
Ein Geschäfts-Vorschlag, der Untersuchung werth.
ABERDEEN LAND CO.

Dr. Sumner Davis,
Spezialist für
Augen- u. Ohrenkrankheiten.
Independent Gebäude, Grand Island.

W. H. Thompson,
Advokat und Notar,
Praktizirt in allen Gerichten.
Grundeigenthumsgeschäfte und Collektionen eine Spezialität.

Mehl- & Futterhandlung
—von—
Adam Krombach.
Alle Sorten Weizen-, Roggen-, Corn- und Buchweizen-Mehl, Kleie, Schrot usw.
Alle Arten frischen Garten-Samen
Samen-Buchweizen zu verkaufen!

Manneskraft wieder hergestellt.
Geschlechtskrankheiten geheilt.

Der Keim des Todes wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch Ansteckung und jugendliche Verirrungen gelegt. Eine Kur-Methode, die sich in den verzweifeltsten Fällen stets glänzend bewährt hat, ist in dem gediegenen Buche „Der Rettungs-Anker" niedergelegt. Hilfesuchende sollten es zu ihrem Selbstschutz nicht versäumen, dasselbe zu lesen, ehe sie sich durch schwindelhafte Anzeigen der zahlreichen Quacksalber verleiten lassen ihr Geld, worauf diese nur spekuliren, zum Fenster hinaus zu werfen. Das Buch, 45. Auflage, 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern und einer Abhandlung über kinderlose Ehen und Frauenkrankheiten, wird für 25 Cents in Postmarken, sorgsam in einem unbedruckten Umschlag verpackt, frei versandt. Adresse: DEUTSCHES HEIL-INSTITUT, No. 11 Clinton Place, New York, N. Y.